Nr. 6 · Jahrgang 1916 Donnerstag, 20. Januar

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts

Juwan Tschalo.

Von Alfred Semerau. (Schluß.)

Juwan hatte achtzehn Kronen. Keinen Kreuzer mehr. Den Rest mußte er aber schaffen. Wie lange würde er noch dazu brauchen!

Wie Juwan rechnend und grübelnd durch den lichtblauen Frühlingstag durch das Dorf zurückging, rief ihn der alte Petru an. Er bestellte drei große Körbe bei ihm. Wie teuer wären sie? Es schoß blitzschnell durch Juwans Kopf und er rief, ohne zu wissen, was er sagte: Neun Kronen. Petru zog seine grauen buschigen Brauen hoch und wollte nach seiner Gewohnheit handeln.

Aber Juwan wiederholte seine Forderung fest und Petru war damit einverstanden.

Noch nie war Juwan so schnell heimgekommen.

Die Körbe waren in drei Tagen fertig. Aber Juwan trug sie noch nicht Petru zu. Er hatte noch eine große und wichtige Arbeit: er baute den Stall für die Ziege. Und während er das Holz zuhieb und sägte und nagelte, sang Juwan Lieder, die er vor langen Jahren bei den Zigeunern gehört hatte und deren Worte und Melodie plötzlich wieder in ihm wach wurden:

Zinka Panna, Heiderose,
Möchte dich so gern umarmen,
Möchte dich so gerne küssen,
Komm' du in mein Schloß
hinauf!

Manchmal hielt Juwan in Arbeit und Gesang inne und horchte verwundert auf das Echo des Liedes, das sich die Steine zuwarfen, und das im Felsengeklüft zu verhallen schien. War er das wirklich, der so gesungen?

Dann flog ein Lächeln über sein Gesicht, das Wind und Wetter braunrot gefärbt und in das Enttäuschung und Entbehrung Falten und Furchen gezogen hatte, und Juwan ging mit verstärktem Eifer ans Werk.

Er arbeitete von der aufsteigenden Sonne an bis zur einbrechenden Dämmerung, und am zweiten Abend, als die Berge scharf umrissen und dunkelgrau wie schwere Wetterwolken am Himmel standen, war die Arbeit vollendet.

Der Stall war fest, mit einem Dach, das weit besser als das auf Juwans Hütte war, und fast so geräumig wie sie. Dichte Streu bedeckte den steinigen Boden.

Eine kleine, aus daumendicken Aesten gebildete Krippe hing an der Seite, neben ihr stand ein kurzer tiefer steinerner Trog mit Wasser.

In dieser Nacht schlief Juwan kaum. Er warf sich auf seiner Decke von der einen auf die andere Seite und richtete sich manchmal hastig auf, ob es denn noch nicht Tag werden wollte. Er trat vor die Tür und sah hinaus, aber er blickte nur in eine schwarze Ferne, durch die ein Bergwind zog, und hörte nur das Rauschen des Flusses.

Aber endlich lichtete es sich doch zartrosa und durchsichtig gelb hinter den Felsspitzen und Juwan, der schon hastig ein Stück Maispolenta gegessen, machte sich auf den Weg. Mittags war er zurück. Er hatte die kleine weiße Ziege gekauft.

Sobald er das Dorf im Rücken hatte, sang er, laut in überquellender Freude, daß es über die Wiesen und Felder schallend lief. Wieder das Lied von der Heiderose Zinka. Und die kleine Ziege zerrte mutwillig an dem Strick, sprang vorwärts und rückwärts und das Glöckchen an ihrem Hals klingelte lustig.

Plötzlich stieß Juwan einen Schrei aus und blieb überwältigt von einem jäh aufgeschossenen Gedanken stehen. Er hatte einen Namen für die Ziege gefunden. Zinka! Sie konnte nicht anders als Zinka heißen. Der Name war so keck und munter wie sie und er glänzte wie ihr zartes weißes Fell.

Jetzt, wo Juwans Sehnsucht gestillt war, fehlte ihm nichts mehr zu einem fröhlichen zufriedenen Leben.

Wenn er nach Binsen und Rohr ging, nach Weidenruten, nahm er Zinka mit, pflockte sie an und sah sie, während er am Wasser arbeitete, Gras zupfen und Kapriolen machen, aufbocken und springen. Dann rief er ihr zu, und es freute ihn, wenn sie auf einen Augenblick zu ihm hinhorchte. Wenn er die Körbe und Matten flocht, saß er weit vor seiner Hütte, so daß er Zinka, die von Fels zu Fels sprang, immer im Auge behielt.

Sie war von Anfang an nicht scheu zu ihm, aber liebte es, sich bitten und umschmeicheln zu lassen. Wenn alle liebkosenden Worte versagten, dann lockte sie das Stück Salz, das Juwan ihr entgegenstreckte. Sie ließ behaglich ihre Zunge darüberlaufen, indes Juwan sie zwischen den kurzen Hörnern kraute.

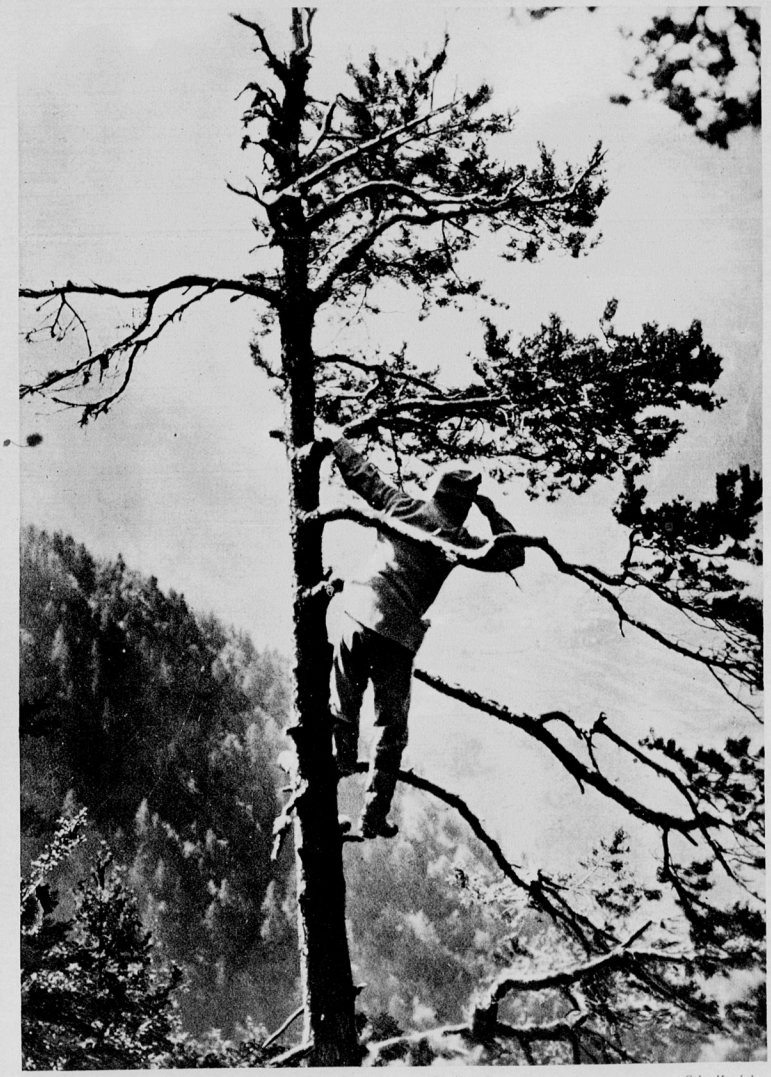
Nach drei Wochen konnte er Zinka frei laufen lassen. Sie sprang ihm nicht mehr fort, und es brauchte auch des Salzes nicht mehr, um sie herbeizurufen. Sie kam manchmal von allein zu ihm, wie von einem Bedürfnis nach Liebkosung getrieben. Dann nahm Juwan den kleinen schmalen Kopf, aus dem ihn blanke schwarze Augen munter anfunkelten, zwischen seine harten Hände, behutsam, als fange er in ihnen ein zartes Mädchengesicht auf. Wenn sie dann den Kopf ihm fortzerrte und davonsprang, blickte er ihr wie einem mutwilligen Kinde nach, und so sprach er auch zu ihr. Er mahnte sie, nicht zu dreist auf den Felszacken zu springen, und drohte ihr ernsthaft mit einer Weidenrute, wenn sie auf einer Schroffe wie eine Seiltänzerin balancierte. Aber er ließ ihr allen Willen. Und sie lohnte es ihm dadurch, daß sie ihn umspielte wie ein Hündchen, gerade wie jene damals bei Purtscheller.

Wenn er seine Körbe und Matten ins Dorf brachte, kam sie mit ihm und empfand es wie eine Kränkung, daß er sie, aus Furcht, die großen Hunde würden ihr etwas anhaben, vor den Gassen an den Strick band und sie neben ihm her springen mußte. Dann tat sie ungebärdig wie ein verzogenes Kind und stieß ein unzufriedenes Meckern aus. Und besänftigt war sie erst wieder, wenn sie aus dem Dorf waren und sie frei springen konnte. Und je näher sie dem Fluß kamen, desto ausgelassener wurden ihre Sprünge. Sie lief voraus nach Hause, und wenn Juwan endlich an der Hütte stand, kletterte sie schon unten auf den Steinen nach dem Wasser zu und ihr weißes Fell leuchtete hell aus dem dunklen Grau herauf. In dieser Einsamkeit, wohin nur selten ein Fußwanderer kam, lebte Juwan mit der kleinen Zinka abgeschlossen von der Welt.

Da hörte Juwan beim Gang ins Dorf eine wunderbare Kunde: der Krieg kam auch hierher. Juwan traf, als er wiederkam, im Dorf auf eine ruhelose Menge, die durch die Gassen wogte, unfähig zu jeder Arbeit, mit allen Gedanken und Gefühlen auf die nächste Zukunft gerichtet.

Juwan konnte sich keine rechte Vorstellung vom Krieg machen. Er war nicht Soldat gewesen. Er hatte natürlich in Kronau die Schule besuchen müssen, aber jetzt hatte er schon jahrelang nichts Gedrucktes mehr vor die Augen gebracht.

Mochten sie Krieg führen! Ihn ging der Krieg nichts an. Zu ihm kam der Krieg nicht.



Gebr. Haeckel.

Wo steht der Feind?

Beobachter in einem Baumwipfel an der Isonzofront.